

Prenumerations - Preise:
Für Latbach
Ganzjährig . . . 6 fl. — kr.
Halbjährig . . . 3 „ — „
Vierteljährig . . . 1 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:
Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Anstellung ins Haus viertel-
jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 5 kr.

Latbacher

Tagblatt.

Redaktion
Babnloffe Nr. 139

Expedition und Inseraten
Bureau:
Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmann & J. Neuberg)

Inserationspreise:
Für die einbaltige Beilage 3 kr.
Bei zweimaliger Einbaltung 5 kr.
dreimal 7 kr.
Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einbaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 274.

Donnerstag, 1. Dezember. — Morgen: Bibiana.

1870.

Achtzig Millionen Defizit.

Der Finanzminister Herr v. Holzgethan erschien am 28. d. in der Ausschussung der österreichischen Delegation, um Aufschlüsse über die Finanzlage zu geben.

Das Defizit für 1871 beträgt nach der Aufstellung des Finanzministers achtzig Millionen Gulden. Dieses Defizit gedenkt er in folgender Weise zu decken:

Drei Millionen durch in den Staatskassen befindliche Kontokorrents (?). (Darunter sind wohl verschiedene Forderungen zu verstehen, die dem Staate aus Verrechnungen erwachsen sind.)

Sechs Millionen durch die Einbeziehung von Raffinerien aus den Vandeskassen.

Acht Millionen durch Eintreibung von Steuer rückständen und durch zu erwartende erhöhte Steuereingänge, auf die man rechnen könne, da die Industrie im Aufblühen begriffen sei.

Zwei und ein halb Millionen durch die nicht zur Einköpfung gekommenen Münzscheine.

Zehn Millionen durch Veräußerung der noch übrigen Reichsaktiva.

Drei Millionen und siebenmalhunderttausend Gulden durch den Rückerlag der von der diesseitigen Kasse vorgeschossenen Kosten zur Bewältigung des dalmatinischen Aufstandes aus der Reichsfinanzkasse.

Drei Millionen durch den Verkauf der im Besitze des Staates befindlichen Aktien der böhmischen Nordwestbahn.

Zwei Millionen durch den Verkauf vorhandener Gold- und Edelmetallwerthe.

Zweihundzwanzig Millionen durch den über den Bedarf des Jahres 1870 erzielten Ueberschuß.

Alle diese Posten, zusammen genommen, ergeben 60 $\frac{1}{10}$ Millionen, und da das Defizit mit 80 Millionen angenommen wird, so bleiben noch zwanzig Millionen unbedeckt.

Um diese Summe aufzubringen, schlägt der Finanzminister vor, zwanzig Millionen in Rentenscheinen (?) auszugeben, was nach dem Ausgleichsgesetze vom Jahre 1867 noch gestattet sei.

An dieses Exposé knüpfte sich eine sehr lebhaft debatte, an der besonders die Delegirten Wolferum und Dr. Brestel theilnahmen und in der namentlich die Unklarheit des Exposés getadelt wurde.

Sie weisen an der Hand des finanzministeriellen Exposés nach, daß das unbedeckte Defizit nicht, wie angegeben, bloß 20 Millionen, sondern in der Wirklichkeit zweiundvierzig Millionen betrage.

Selbst nach den Berechnungen Holzgethan's sind bis Ende Dezember sämtliche Parovorsätze erschöpft und wird für den Januarkoupon kein Kreuzer in den Kassen vorhanden sein.

Herr v. Holzgethan theilt ferner mit, daß aus dem Verkaufe des Paradeplatzes anderthalb Millionen eingenommen wurden.

An den Kriegsmünister sind mit dem Einverständnisse Konhays fünfzehn Millionen abgeführt worden. (Bekanntlich hatte der Kriegsmünister für 1870 einen Betrag von 19 $\frac{1}{10}$ Millionen zur „Stärkung der Wehrkraft“ verlangt, von denen also 15 Millionen schon ausgegeben sind.) Dieses Geld wurde durch Verpfändung von Reichsaktiven und des Stellvertretungsfondes herbeigeschafft.

Vom Kriege.

In die bisherigen Operationen der beiderseitigen Armeen in der Voiregegend bringen nachträgliche Meldungen immer mehr Licht. Nach einer

Korrespondenz der „Köln. Ztg.“ aus Versailles war man erst am 23. November genau über die Stellung der Voire-Armee, die man bald bei Orleans, bald im Westen bei Evreux vermuthete, unterrichtet: „Auf den Wunsch des Prinzen Friedrich Karl, der sein Hauptquartier in Pithiviers hatte, machten mehrere Generalstabsoffiziere, unter ihnen der Lieutenant von Bülow, früher unserem Militärbevollmächtigten in Paris zugetheilt, einen kühnen Ritt mitten durch die französischen Linien und kamen, vom Nebel begünstigt, wohlbehalten beim Hauptquartier der zweiten Armee wieder an. Nun wußte man zuverlässig, daß die Voire-Armee unter Aurelles de Paladine die Strecke von Orleans bis Artenay besetzt hielt. Bis zu letzterem Orte waren allerdings lediglich die Vorposten des Feindes vorgeschoben. Von Orleans aus springt in nördlicher Richtung ein dichter Wald vor, den sie augenscheinlich als Stützpunkt ihrer taktischen Stellung und als für sie günstiges Terrain einer künftigen Schlacht zu benutzen glauben. Sie legten daselbst auch Erdwerke und Schützengraben an und suchten überhaupt diese Gegend zu einer möglichst festen zu machen.“

Der Großherzog von Mecklenburg nahm längs der Eure Stellung, die 22. Division (Wittich) im Centrum, die 17. Division als rechten, das v. d. Tann'sche Korps als linken Flügel. Als Flügelkorps dienten auf der Linken die Kavallerie des Prinzen Albrecht, um mit dem Prinzen Friedrich Karl über Etampes die Verbindung zu unterhalten, auf der Rechten die Divisionen Rheinbaben und Schmidt, welche bis Evreux hinaufgingen, um die Flanken zu säubern.

Zu bemerken ist noch, daß Chartres niemals von den deutschen Truppen geräumt worden war, also als Stützpunkt diente. Nach dem Treffen von

Feuilleton.

Das Maurerthum und die Klerisei.

III.

Unter den Päpsten waren es Clemens XII., der mit der Bulle „in eminenti“ vom 28. April 1738, — dann Benedikt XIV., welcher unter dem 17. Mai 1751 mit der Bulle „Providas“; ferner der siebente Pius, der am 13. August 1814, — endlich Pius IX., der mit Allokution vom 25ten September 1865 dem Bündnisse der freien Maurer den Bliß des Anathema entgegen schleuderten.

Wir werden unsere Leser mit der Anführung des Wortlautes dieser Bullen nicht ermüden. Sie stimmen ohnehin im Wesen alle überein und gleichen in der Form allen ähnlichen Expektorationen der Kurie. Nur die Bulle Benedikts XIV. und die Allokution Pius IX. wollen wir näher beleuchten, jene, weil sie am ausführlichsten die Gründe des Bannfluches anführt, diese, weil sie die jüngste ist und unserer Zeit angehört.

Benedikt der XIV. bemerkt, daß „unter den höchst wichtigen Ursachen der Verbotung und Verbannung“ des Maurerthums die erste die sei, daß „in dergleichen Gesellschaften und Zusammenkünften Menschen jeder Religion und Sekte mit einander

verbunden werden, woraus genugsam erhellt, welcher große Nachtheil daraus der Reinigkeit der katholischen Religion erwachsen könnte.“

Als zweiter Grund wird angeführt: „Das genaue und geheimnißvolle Band des Stillschweigens, woraus sichtlich der Ausspruch des Cäcilius Natalis angewandt werden kann: Redliche Thaten erfreuen sich des Lichtes — die Laster bleiben im Verborgenen.“

Die dritte Ursache sei „der Eid, durch den sie sich zur unverbrüchlichen Bewahrung des Geheimnisses verbinden, gleich als könnte sich jemand unter dem Vorwande seines Versprechens oder Eides schützen, nicht alles bekennen zu dürfen, worüber von der rechtmäßigen Obrigkeit nachgefragt würde, um zu entscheiden, ob etwas in dergleichen Zusammenkünften vorgehe, das gegen die Verfassung und die Gesetze der Religion und des Staates ist.“

Den vierten Stein des Anstoßes bildet der Umstand, „daß dergleichen Gesellschaften nicht weniger den bürgerlichen als kanonischen Gesetzen entgegen sind, da nämlich alle geheim geschlossenen Gesellschaften unterlagt sind, wie zu ersehen ist im 47. Buche der Pandekten, Tit. 22. und in dem 97. Briefe Plinius.“

Als fünfter Grund wird angegeben, „daß schon in verschiedenen Gegenden gedachte Gesellschaften

und Verbindungen durch Gesetze weltlicher Fürsten verdammt und weggeschafft wurden.“

Und die letzte Ursache, heißt es weiter, sei die, „daß bei vernünftigen und klugen Männern diese Gesellschaften und Verbindungen in ablem Rufe stehen, daß nach ihrem Urtheile diejenigen, welche sich ihnen einverleiben, sich das Brandmal der Bosheit und verkehrten Denkungsart einprägen.“

Das Oberflächliche und die Haltlosigkeit dieser Verdammmungsgründe liegt offen am Tage, und wahrlich, wenn man den Bestrebungen der freien Maurer keine anderen Vorwürfe entgegenzusetzen vermag, als die eben aufgeführten, dann steht es nicht so schlimm um ihre Sache.

Vor dem Richterstuhle der Vernunft und der Moral kann es keine Vertheidigung sein, wenn ehrbare und tüchtige Männer verschiedenen Glaubens ohne Rücksicht auf ihr Religionsbekenntniß sich die Bruderhand reichen, um philanthropische Zwecke zu fördern und die göttliche Mahnung: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, zur allgemeinen Geltung zu bringen. Nur blinder Fanatismus oder bewußter Haß kann eine Gefahr für das Christenthum und den Katholizismus in einer Verbrüderung erkennen, deren Prinzipien die Existenz Gottes, die Unsterblichkeit der Seele und das allgemeine Brüderband bilden; — in einer Verbindung, welche in

Chateaufort am 18. d. marschierte die Armee des Großherzogs südlich und südwestlich.

Es scheint ursprünglich in der Absicht der Deutschen gelegen zu sein, die Voirelinie zwischen Cosne und Orleans zu forschieren und so die französische rechte Flanke zu umfassen. Der energische Widerstand, der jedoch auf dieser Seite entgegengekehrt wurde, veranlaßte den Prinzen Friedrich Karl, seine Hauptmacht auf dem rechten Flügel zu konzentrieren, um über Vendome auf Blois zu drücken und die Verbindung zwischen Tours und Orleans zu bedrohen. Die Depesche aus Versailles vom 28. scheint der „T. Z.“ dies zu bestätigen, da die gegen Montargis oder Pithiviers vorstößenden französischen Truppen nur das preussische 10. Korps vorfanden, dem erst in den letzten Stunden des Kampfes die zum 3. Korps gehörende 5. Infanterie-Division zu Hilfe kamen. — Bei Beginn dieser letzten Schlacht, am 28., haben die Franzosen, Dank einer bedeutenden Uebermacht, vor dem auf einer großen Linie ausgebreiteten deutschen Korps Terrain gewonnen, bis ihnen dasselbe, in einer günstigen Position konzentriert, bei Beaune-la-Rolande Halt gebot. Aber nicht genug, daß hiedurch der Offensivbewegung des französischen Korps ein Ziel gesetzt wurde, scheint dasselbe sogar ganz tüchtig abgewiesen und von der herbeigekommenen Reiterei verfolgt worden zu sein, wie dies aus der großen Anzahl von Gefangenen, welche nach dem Gefechte den Deutschen in die Hände fielen, hervorgeht. Das betreffende Telegramm aus Tours vom 29. konstatirt zwar, daß den Deutschen ein Geschütz abgenommen worden sei, klingt aber gar nicht wie ein Siegesbulletin. Daß das 10. Korps anfänglich zurückgedrängt wurde, wird allseitig zugestanden, die Entscheidung des Tages liegt aber nur in dem Schlussergebnisse des Gefechtes, das unstreitig gegen die Franzosen ausfiel. — Es ist dies sonach ein neuer Sieg, der den Hannoveranern wohl große Opfer (an 1000 Mann) kostete, aber die qualitative Ueberlegenheit der Deutschen über die Franzosen auch dieser neuen Armee derart dargelegt hat, daß man der Entwicklung der Dinge an der Voire füglich mit Ruhe und Zuversicht entgegensehen darf. Im Lager mögen die durch eiserne Strenge und zahlreiche Hinrichtungen eingeschüchterten Freischaaaren Ordnung und Disziplin so leichtlich aufrecht erhalten — im Reglement geht alles aus den Fugen.

Eine Folge des Sieges, den Manteuffel am 27. über die französische Nordarmee davontrug, ist die Besetzung von Amiens. Die geschlagenen Franzosen räumten im Laufe der Nacht vom 27. zum 28. diese Stadt, wodurch die Tragweite des Erfolges der ersten Armee entsprechend beleuchtet wird;

ob sie sich auf Abbeville oder gegen Arras zurückgezogen, ist noch nicht bekannt und nur so viel scheint gewiß, daß ihnen der Weg nach Rouen schon während der Schlacht verlegt ward; auch ist noch nicht entschieden, ob Manteuffel die Verfolgung eintreten wird oder nicht; die an der Voire zu erwartende Entwicklung dürfte wohl zunächst für seine Entschlüsse maßgebend sein. — Ein Telegramm aus Rouen vom 28. berichtet, daß Amiens durch 70.000 Preußen besetzt worden sei, welche Zahl jedenfalls zu hoch gegriffen ist, da gewiß höchstens 2 Korps der Deutschen an der Schlacht theilnahmen, also mit Rücksicht auf Detachirungen etwa 40.000 Mann. Daß das Gefecht am 28. fortgesetzt worden sei, wie dieselbe Depesche berichtet, wäre höchstens dadurch zu erklären, daß Manteuffel den Weichenden auf dem Fuße folgt, denn daß die Geschlagenen den Kampf neuerdings aufnahmen, dem widerspricht die Räumung von Amiens.

Die „Independance“ veröffentlicht bereits Details über die am Sonntag stattgefundene Schlacht bei Amiens. Die Franzosen hatten als Zentrum ein stark besetztes Lager, ihr linker Flügel war in Villers-Bretonneux, auf der Eisenbahn von Amiens nach Rheims, ihr rechter Flügel zwischen Boos und Dury. General Manteuffel hatte sein Zentrum in Moreuil (auf der Straße von Amiens nach Compiègne). Der blutige zehnstündige Kampf endete mit einer vollständigen Niederlage der Franzosen, die nur bei Dury sich behaupteten.

Laut Nachrichten aus dem deutschen Hauptquartier bestätigen die neuesten Pariser Zeitungen die friedliche Stimmung der Bevölkerung; dieselbe erlangt immer kräftigeren Ausdruck, namentlich opponirt der „Figaro“ gegen die Hartnäckigkeit des Nationalausschusses auf das Entschiedenste.

Der aus Versailles zurückgekehrte Prinz von Hohenzollern soll versichert haben, daß die Kapitulation von Paris in den ersten Tagen des Dezember zu erwarten sei.

Jules Favre ist in Versailles zu neuen Friedensunterhandlungen angemeldet. Deutscherseits werden Paris die Kapitulationsbedingungen von Verdun, wonach das Kriegsmaterial nach Friedensschluß zurückgestellt wird, gewährt werden.

Aus Berlin erfährt die „Pr.“: Preussische Vorposten streifen um Tours. Die Minister und das diplomatische Korps haben sich nach Bordeaux begeben.

Aus französischen Quellen liegen folgende Nachrichten vor:

Tours, 28. November. Offizielle Nachrichten

melden, daß der Feind am 23. d. Mamerz und am 25. d. St. Calais besetzt hat. Die Preußen marschirten sodann auf St. Cosme. — Der Kommandant der Nationalgarde von St. Calais wurde abberufen, weil er die Vertheidigung der Stadt verhinderte. Ein preussisches Detachement wurde gestern in Chateaufort, 27 Kilometer von Tours entfernt, signalisirt; man glaubt, dasselbe habe wegen Nebels den Weg verfehlt. — Cremieux und Glas-Bizoin haben Tours verlassen, um die Voire-Armee zu besuchen. General Kersalaun wurde abberufen, weil er Creux verlassen hatte.

Creux, 28. November Abends. Die Preußen verweilen in Creux und in einer gewissen Stärke im Eure-Thale. Heute Morgens wurden dieselben bei Villers-en-Vexin von Mobilgardien zurückgedrängt, welche sich sodann vor preussischen Verstärkungen zurückzogen.

Tours, 29. November, Abends. Mehrere Behauptungen der preussischen Depesche aus Versailles vom 27. sind unrichtig. Die Franzosen haben Ladon und Mezieres im Walde von Orleans nicht geräumt. Die französische Linie war am 24. November 45 Kilometer hinter diesen Punkten gelegen, die von den Franzosen am 26. genommen wurden. Ebenso unrichtig ist es, daß ein französischer General zum Gefangenen gemacht wurde. Die Nachricht des „Constitutionnel“ von einem bedeutenden glücklichen Gefechte auf der Seite von Patahy ist unrichtig. Es bestätigt sich, daß das südwestlich von Vendome signalisirte preussische Detachement eine isolirte Abtheilung war, welche den Weg verlor.

Die preussischen Streitkräfte auf der Seite von Vendome nähern sich Chateaufort, wo der preussische rechte Flügel sich zu konzentrieren scheint. Die „Gazette de France“ sagt, General Crouzat machte einen Vorstoß auf der Seite von Pithiviers und bestand ein dreistündiges Gefecht mit dem Feinde. Keratry ist heute in Tours eingetroffen und hat mit einem von gestern datirten Schreiben an Gambetta seine Demission vom Kommando gegeben. General Bourbaki wurde zum Kommandanten des neunzehnten Armee-corps ernannt.

Laut den vervollständigten und genau nachgetragenen amtlichen preussischen Verlustlisten hatte bis Mitte Oktobers d. J. das deutsche Heer im jetzigen Kriege folgende Offiziere verloren. Auf dem Schlachtfelde gefallen 498; gestorben in Folge von Wunden 232; an Krankheit gestorben 42, gibt ein Totale von 772 Offizieren, und zwar 690 von der Infanterie, 39 von der Kavallerie, 32 von der Artillerie, 9 vom Ingenieurkorps und 2 vom Train. Nach den Graden vertheilen sie sich, wie

der Gewissensfreiheit ein jedem Menschen zukommendes Recht erkennt, deshalb niemanden bloß um seines Bekenntnisses willen zurückstößt oder verfolgt, alle Proselytenmacherei, ja selbst jede religiöse Diffusion und Kontroverse grundsätzlich von ihren Zusammenkünften ausschließt und die sittliche Pflichterfüllung höher schätzt, als die Rechtgläubigkeit. Wird die freie Maurerei deshalb verdammt, dann verdammt man auch die ganze gebildete Welt, alle zivilisirten Staaten, die es zu ihren besten Ererbschaften zählen, unter dem Banner der Duldung anderer Ueberzeugungen unaufgehalten fortzuschreiten zu können.

Was den Vorwurf der Geheimniskammer und des darauf abzulegenden Eides anbelangt, so ist dieser Grund schon lange hinfällig geworden. Die Grundsätze, das Ziel und die Bestrebungen der freien Maurer sind für niemanden mehr ein Geheimniß, der sich überhaupt darum interessiren will. Geheim werden nur noch die Erkennungszeichen der einzelnen Brüder und die innere Arbeit der Logen gehalten, jenes, damit bei der werththätigen Unterstützung der Brüder Täuschung und Mißbrauch nach Möglichkeit ferne gehalten werde; — dieses, damit das persönliche Vertrauen sich voller entfalte und die Meinung des Einzelnen sich um so freier äußern könne.

Ist es aber auch wahr und logisch begründet, ein Verdammungsurtheil bloß auf eine Vermuthung zu stützen? Kann nicht auch das Gute sich in den Schleier des Geheimnisses hüllen nach dem Spruche der Bibel, daß die Linke es nicht wissen solle, was die Rechte thut?

Hat nicht auch der Katholizismus seine Mysterien? Nennen sich nicht die Priester selbst „die Spender der Geheimnisse Gottes?“ Und die ganze Schöpfung, die Natur, und der Mensch in seinem Denken und Fühlen, sind sie nicht selbst unlösliche Geheimnisse? Sind die Versammlungen und das Wirken der katholischen Orden etwa öffentlich? Hat nicht Pius IX. den Vätern des Konzils einen feierlichen Eid abgefordert, über die Vorgänge in selben das unverbrüchlichste Geheimniß zu bewahren?

Und endlich der „katholische Verein“, der in unserer Stadt den Katholizismus und die Moral für sich allein in Pacht genommen, hält er nicht mit echt christlicher Liebe das Verzeichniß seiner Mitglieder in den undurchdringlichen Mantel des Geheimnisses? Wie, wenn man den Pfeil umdrehen und den salomonischen Ausspruch des Cäcilius Natalis auch auf diese Geheimthueren anpassend fände?

Was weiters die zwar rührende, aber nicht unbefangene Sorgfalt der römischen Kurie für die

Sicherheit des Staates betrifft, so kann dieselbe füglich der Staatsgewalt selbst überlassen bleiben. Würden übrigens aus der Verbindung der freien Maurer wirklich Gefahren für den Staat erwachsen, so würden derselben sicherlich nicht die gekrönten Häupter selbst und solche Männer beigetreten sein, deren warmer Patriotismus und die unzweideutige Hingebung für Thron und Vaterland außer aller Frage stehen. Wo es einzelne Regierungen ausnahmsweise für gut fanden, das Bündniß der freien Maurer zu verbieten, dort hat es sich einfach aufgelöst, denn „Gehorsam gegen die Obrigkeit“ ist ja eine der vorzüglichsten Pflichten des echten Maurers.

Wenn endlich Benedikt XIV. seine Verdammung damit begründet, daß viele kluge und ehrbare Männer eine ungünstige Meinung von dem Bunde der freien Maurer haben, so kann man dem entgegen bemerken, daß sich sicherlich eben so viele, wenn nicht mehr ebenso „kluge und ehrbare“ Männer vorfinden, welche eine nicht minder ungünstige Meinung von den kirchlichen Orden und Klöstern, ja sogar von der ganzen römischen Hierarchie haben, zu welchen „klugen und ehrbaren“ Männern unter andern auch jener Papst zählt, der sich bewogen fand, den Jesuitenorden wegen seiner gefährlichen und schädlichen Tendenzen aufzuheben.

folgt: 1 Generalleutnant, 3 Generalmajors, 21 Obersten, 9 Oberstleutenants, 54 Majors, 140 Hauptleute und Rittmeister, 141 Premierleutenants und 403 Sekondleutenants.

Politische Rundschau.

Laibach, 1. Dezember.

Die vom Fürsten Mensdorf wiederholt erbetene Abberufung vom böhmischen Statthalterposten steht einem Prager Telegramm der „Pr.“ zufolge nun bevor; man erwartet die Wiedereinsetzung des FML. Koller.

General v. Schweinitz, der norddeutsche Gesandte in Wien, wurde beauftragt, dem Grafen Beust dieselben Mittheilungen über die Haltung Preußens in der Pontusfrage zu machen, welche Odo Russell in Versailles vom Grafen Bismarck erhalten; dieses Auftrages entledigte sich Herr v. Schweinitz am letzten Sonntag.

Die „Times“ schreibt: Die Antwort Englands auf die zweite Note Gortschakoffs ist fest, das Ministerium wird sich durch die Hoffnung auf die Konferenz nicht irremachen lassen. Ist die Haltung Englands einmal klar festgestellt, wird man über die Möglichkeit einer Konferenz verhandeln können. Der Wunsch Englands ist der Friede, aber es ist nothwendig, daß Gortschakoff seine erste Note zurückziehe. Ähnlich wird vom österreichischen Kabinet die Sache aufgefaßt. Der „N. Fr. Pr.“ wird nämlich aus Pest gemeldet: Der Ministerrath beschloß die Annahme des Konferenzvorschlages unter der Vorbedingung, daß Rußland die Kompetenz der Konferenz anerkennt und seinen einseitigen Schritt zurückzieht. Im Ablehnungsfalle wird man mit den andern Mächten einheitlich vorgehen.

In Konstantinopel war das Gerücht verbreitet, Rußland sage sich nicht bloß von dem Artikel XIV des Pariser Friedensvertrages los, sondern wolle auch jenen Theil von Bessarabien, den es nach dem Krimkriege abtreten mußte, zurückstatten haben. Nichtsdestoweniger war die Stimmung dort viel ruhiger, als man erwarten durfte, ruhiger sogar als im Occident. Man glaubt in der Türkei an keinen Krieg, und die von der Regierung oft inspirirte „Turquie“ hielt es schon in ihrer Nummer vom 16. v. M. für viel wahrscheinlicher, daß Rußland schließlich den Vorstellungen der Mächte nachgeben, als daß es an die Gewalt der Waffen appelliren werde.

Der norddeutsche Bundesrath nahm am 28. v. M. den Vertrag mit Württemberg an; am Donnerstag wird er den Vertrag mit Baiern beraten, den der „Staatsanzeiger“ publizirt. Unter-

zeichnet ist der Vertrag von Bismarck, Roon und den bayerischen Ministern Brodh, Prantl und Eug. Baiern hat hienach im Bundesrathe 6 Stimmen und entsendet 48 Abgeordnete in den Reichstag, welcher somit 382 Mitglieder zählen wird. Bei Beschlüssen, welche nicht den Gesamtbund angehen, werden nur die Stimmen der Staaten gezählt, welche die Angelegenheit angeht. Baiern behält ein eigenes Post- und Telegrafennetz; die Steuern werden wie bei Württemberg behandelt. Das Aufsichtrecht des Bundes über die Heimats- und Niederlassungs-Verhältnisse erstreckt sich nicht auf Baiern. Bei der ersten Reichstagswahl bestimmt Baiern die Wahlbezirke. Der weitere Inhalt betrifft die selbstständige Heeresverwaltung etc. und ist bereits bekannt. Der Vertrag beginnt am künftigen 1. Jänner in Kraft zu treten und enthält ein Schlußprotokoll (16 Artikel), nach welchem die Verpflichtung Baierns zur Erhaltung der Festungen Ingolstadt, Gernersheim, Neu-Ulm und Landau nach dem Kriege aufgegeben wird.

Zur Tagesgeschichte.

— Aus Meran, 24. d. M., wird geschrieben: Der Ex-König von Italien und seine Gemalin sind heute hier angekommen. Es ist nun in beiden kaiserlichen Villen ein solches Arrangement getroffen worden, daß im Schlosse Trauttmansdorff, so beschränkt der Raum ist, der Kaiser nebst der Ex-Königin, wenn auch in der That nichts weniger als eine kaiserliche Wohnung finden wird, während im Schlosse Ramey neben dem Ex-Könige auch noch der Kronprinz Erzherzog Rudolf seine Appartements erhält, da das königliche Paar über den Winter hier sich aufzuhalten gedenkt. Se. Majestät der Kaiser wird vor Weihnachten hier eintreffen und über Neujahr verweilen. In seiner Begleitung kommt auch der Kronprinz. Uebrigens erfreut sich der ganze Hof dahier fortwährend des erwünschten Wohlbefindens.

— In Prag sind türkische Offiziere eingetroffen, um Armeebedürfnisse einzukaufen.

— In Graz soll am 13. Dezember eine katholische Landesversammlung für Steiermark stattfinden.

— Unter dem Titel: „Das Jahr 1870 und die Wehrkraft der Monarchie“ ist soeben eine Broschüre erschienen, welche einem der höchsten militärischen Würdenträger Oesterreichs zugeschrieben wird. Der Verfasser zieht eine Parallele zwischen der Wehrkraft des nunmehr geeinigten Deutschland und der Oesterreichs, die sehr zu unseren Ungunsten ausfällt. Auf Grund dieser „betrübenden“ ziffermäßigen Gegenüberstellung macht er Vorschläge, welche die Vermehrung unserer Wehrkraft nach allen Richtungen hin

bezwecken. Es wird vorgeschlagen: erstens die Kom-battanzahl bei der Linie und Reiterei durch Aufstellung dritter Reserve-Bataillone und von Reserve-Eskadronen, sowie durch Errichtung neuer Artillerie-Regimenter zu vermehren; zweitens die Defensivkraft durch Anlage neuer und Ausbau alter Festungen zu heben, und endlich drittens durch eine der preussischen ähnliche Armee-Eintheilung die Mobilisirung der österreichischen Armee zu erleichtern.

— Der Triester Stadtrath hat am 28ten v. M. einen Protest gegen die Errichtung einer deutschen Realschule beschlossen. Ein gegen den Abgeordneten Pascoini ausgesprochener Tadel wegen seines Schweigens im Abgeordnetenhause über die Schulfrage wurde von Hermet zurückgewiesen, er meinte, alle Proteste in dieser Angelegenheit seien nutzlos.

— Ein Revolver aus Brot. Einer der Gefangenen der Ezegebener Festung hat aus Brot einen kunstvoll geschmückten Revolver geknetet, wozu er kein anderes Werkzeug hatte, als ein Stückchen Holz, das er von seiner Prüsche abbrach. Der Kolben ist aus Brotkruste angefertigt und stellt einen sorgfältig gearbeiteten Drachenkopf vor, welcher eine Kugel zwischen den Zähnen hält. Um die Augen des Drachen zu bezeichnen, biß sich der Gefangene in den Finger und bezeichnete die Augen mit Blut. Der vordere Theil des Revolvers ist aus Brotkrumen gemacht und im Relief mit Nebenblättern und Trauben geschmückt, welche letztere, um sich von der Farbe zu unterscheiden, aus Brotkruste gemacht sind. Es fehlt kein Bestandtheil, und schließlich ist auch der Name des Künstlers in schönen Buchstaben angebracht: „Nemes Nagy Pal 1870.“ Der Gefangene dieses Namens ist ein 29-jähriger schlanker Bursche und einer der verwegenen Räuber. Er hat im Ezegebener Bahnhofs die Post beraubt und erwartet ihn ein schweres Urtheil. Man geht indeß damit um, ihm, sobald er nach seiner Verurtheilung in ein Strafhaus gebracht wird, anstatt anderer Sträflinge arbeiten die Gelegenheit zu Schnigarbeiten zu bieten. Herr Bela Kormos, für welchen der Gefangene den Revolver gemacht hat, beabsichtigt denselben in Pest zur öffentlichen Besichtigung auszustellen.

— Die theologische Fakultät der Universität in München hat mit 6 gegen 3 Stimmen die vom Erzbischof verlangte Erklärung bezüglich der Anerkennung des Unschleibbarkeits-Dogmas beschlossen.

— Unter den deutschen Hilfsvereinen, die sich bei Ausbruch des jetzigen Krieges gebildet haben, entfaltet der in Mainz eine wahrhaft großartige Thätigkeit. Derselbe hat nach einem vorläufigen Berichte Gaben aller Art im Werthe von mehr als 200.000 fl. und außerdem mehr als 50.000 fl. in Barem empfangen und beinahe alles schon für Krankenpflege und Unterstützung der Soldaten verwendet. Dabei waren mehrere mit dem Vereine verbundene Frauenvereine und ein von demselben gebildetes Sanitätskorps von mehreren hundert Mitgliedern ununterbrochen theils in Mainz, theils auf den Lazarethschiffen des Rheins und am Kriegsschauplatz selbst in Thätigkeit. Unter den vielen Orten von nah und fern, von welchen dem Vereine Beiträge zukamen, war auch Laibach.

— Im Versailler Lizeum, daß 300 kranken Soldaten zum Lazareth dient, wurde eine Brandlegung im chemischen Laboratorium entdeckt, der Oberaufseher wurde verhaftet.

— Verschiedene Posten auf den deutschen Befestigungswerken vor Paris haben gemeldet, daß Kugeln eingeschlagen wären, ohne daß sie Schüsse gehört hätten. Ein Artikel aus Paris, welcher wiederholte Unglücksfälle bei der Fabrikation von Schießbaumwolle meldet, bringt nun auf den Gedanken, daß man dieselbe bei Geschützen anwendet. Dergleichen Schüsse knallen nicht. Solche Gespensterschüsse sind den Soldaten unheimlich. Alle sehnen sich nach einer Entscheidung, und wenn abgestimmt würde, ob die Soldaten Paris mit Sturm nehmen oder noch länger unthätig davor liegen wollen, so würde die Sturmpartei die Majorität haben.

— An den Thüren mehrerer Hospitäler in Paris liebt man seit kurzem folgende Notiz: „Jedem, der eine Katze, einen Hund oder drei Ratten mitbringt,

Ein Bannstrahl, der aus Regionen niederfällt, in denen solche Argumente für maßgebend gehalten werden, konnte selbstverständlich nicht zünden, sondern nur das nächtliche Dunkel der Unduldsamkeit und des Fanatismus erhellen, denen er seinen Ursprung verdankt.

Pius IX. hat es sich im Vorgefühle seiner persönlichen Unschleibbarkeit mit seiner Allokution vom 12. September 1865 den freien Maurern gegenüber noch viel bequemer gemacht als seine Vorgänger.

Sie beginnt mit den Worten: „Zu den zahlreichen Ränken und Künsten, mit welchen die Feinde des christlichen Namens die Kirche Gottes angreifen, muß sonder Zweifel (sic) jene verworfene Gesellschaft von Leuten, gewöhnlich Freimaurer genannt, gerechnet werden, die Anfangs in Nacht und Dunkel sich bergend, endlich zum gemeinsamem Untergange der Religion und der menschlichen Gesellschaft zu Tage getreten ist.“ — Also das, was eigentlich erst noch zu erweisen ist, wird als bereits erwiesener Fundamentalsatz hingestellt, und statt der objektiven, aus allfälligen greifbaren Thatfachen herzustellenden Basis muß eine subjektive Anschauung die Grundlage abgeben, auf welcher sodann das ganze Gebäude des kirchlichen Blutes aufgerichtet wird.

Aber zwei Dinge sind in dieser Allokution besonders bemerkenswerth: Pius IX. beklagt es tief, „daß bisher alle Bemühungen des apostolischen Stuhles zur Unterdrückung der Freimaurer nicht den gehofften Erfolg hatten“ — und Pius IX. identifizirt weiters die Freimaurer mit dem Karbonarismus in Italien. Das erstere ist vollkommen richtig, und liegt der Grund wohl nur darin, daß sich das rein Menschliche im Menschen eben niemals ausrotten läßt, — das zweite ist einfach eine historische Fälschung, denn die Karbonari verfolgen ganz andere, und zwar politische Zwecke, während diese den freien Maurern vollkommen fremd bleiben.

Wir schließen. Es war nicht unsere Aufgabe, eine Lobeshymne der Freimaurerei zu singen, aber wir wollten aus der Entgegenhaltung unumstößlicher Dokumente unserm Leser die Handhabe bieten, sich ein unabhängiges Urtheil selbst zu bilden. Ob für — ob gegen — dies bleibe der Ueberzeugung jedes einzelnen überlassen. Wogegen wir jedoch ankämpfen zu sollen glauben, das ist nur der Strazismus der denkfaulen Menge und ihrer klerikalen Vorbeter, für welche „dort, wo die Begriffe schlen, sich zu rechter Zeit ein Name einstellt.“ —

Recht es frei, zum zweiten Frühstück und Mittagessn zu bleiben. NB. Es ist durchaus notwendig, daß die mitgebrachten Thiere lebendig sind. Die Felle können wieder mitgenommen werden."

— Aus Lyon schreibt man den „Nar. Lisy“, daß der polnische Emigrant „Oberst“ Malicki mit Instruktionen Gambetta's daselbst angekommen sei, um ein von der Bogesen-Armee unabhängiges, dem Kriegsministerium direkt unterstehendes „Korps der Rache“ zu bilden, dessen Mitglieder weder Pardon geben, noch Pardon nehmen werden. Das Korps werde aus Fußvolk, Reiterei und Artillerie bestehen. Das Kommando der Reiterei soll der ungarische Emigrant Emerich Kovacs übernehmen, von dessen Tapferkeit und Kriegsrühm der Korrespondent der „Nar. Lisy“ Wunderdinge zu erzählen weiß.

— Durch Zufall hat man die Erfahrung gemacht, daß dem Bienenstich eine gewisse Heilkraft gegen dem Rheumatismus innewohnt. Ein Mann auf dem Lande wurde vor kurzem von heftigem Rheissen geplagt, so daß er kaum den Arm heben konnte. Trotzdem mußte er eine nicht aufzuschiebende Operation mit einem Bienenstock vornehmen und erhielt dabei einen sehr empfindlichen Stich an den Daumen des kranken Armes. Rasch trat die gewöhnliche Geschwulst ein und verbreitete sich von der Hand bis zum Arm. In dem Maße aber, wie sie fortschritt, ja fast noch schneller, verschwand aller rheumatische Schmerz aus dem Arm; binnen einer kleinen halben Stunde war derselbe völlig davon befreit. Als nach einiger Zeit daselbe Leiden eintrat, ließ der Mann sich absichtlich stechen und kam zu demselben Erfolg. Herr Schmitt, Redakteur der „Eichstädter Bienen-Zeitung“, sagt in derselben, daß er durch ein paar tüchtige Bienenstiche in wenigen Stunden von einem hartnäckigen Rheumatismus im Arme geheilt worden ist.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten

Local-Chronik.

— (Ernennung.) Das k. k. Ministerium des Innern hat dem Bezirkssekretär Karl Tefavčič in Rudolfsverth die Verwaltersstelle in der Zwangsarbeitsanstalt zu Laibach verliehen.

— (Fleischtarif pro Dezember.) Das Pfund Rindfleisch bester Qualität von Mastochsen kostet 27 kr., mittlere Sorte 23 kr., geringste Sorte 19 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 24, 19 und resp. 16 kr.

— (Der slovenische Rechtsfreund.) „Pravnik slovenski“, eine von Dr. Rozlog herausgegebene Monatszeitschrift, jedesmal 2 Druckbogen umfassend, enthält in der Dezembernummer eine slovenische Abhandlung des hiesigen Staatsanwaltsassistenten Dr. B. Leitmeier über das Verbrechen der schweren körperlichen Verletzung. Auch im administrativen Fache bringt selbe manches Materiale, womit insbesondere Gemeindevorstehern und autonomen Verwaltungsorganen gebietet sein dürfte. Ganzjährig kostet der „Provnik“ für Laibach 4 fl., für auswärtig mit Postversendung 4 fl. 20 kr.

— (Benefize.) „Richelieu's erster Waffengang“, ein Lustspiel in 2 Akten, und Supp's bekannte Operette „Zehn Mädchen und kein Mann“ werden Samstag zum Benefize unserer jugendlichen Pächterin Fräulein Mitscherling gegeben. Die Beliebtheit, deren sich Fräulein Mitscherling im hiesigen Publikum erfreut, sowie der Umstand, daß das erste Lustspiel für uns noch neu und die Operette schon längere Zeit nicht gegeben worden, lassen ein volles Haus erwarten. Wir hoffen, daß das Fräulein mit dem Besuche ihres Benefizes ebenso zufrieden sein wird, wie wir es bisher mit ihren Leistungen waren.

— (Theater.) Gestern fand eine Wiederholung der Oper „Martha“ statt. Wir hätten von der Aufführung nichts besonderes zu berichten, wenn nicht Fräulein Schwarz durch ihr unartiges und rücksichtsloses Benehmen gegen das Publikum einen unvermeidlichen Anlaß geboten hätte, sie deshalb öffentlich zu rügen. Als nach dem Zögerlich kein Applaus erscholl, fand es nämlich das Fräulein für gut, plötzlich ihre Lanze mit Elfat von sich zu werfen und mit Zeichen des Unwillens über die undankbaren Zuhörer, die keine Lust hatten, sich über ihre Leistung einzulassen, zu zeigen,

ohne weiteres hinter den Koulissen zu verschwinden. Der Unmuth des empfindlichen Fräuleins scheint sogar länger angehalten zu haben, da auch das Duett im 4. Akte weglieb. Fräulein Schwarz mag es der Nachsicht und dem Takte des Publikums danken, gestern für ihre Unart so leichten Kaufs davongelommen zu sein.

Literarisches.

Elfaß und Lothringen, zeitgemäße Plauderei von Freidant, Leipzig, A. H. Payne 1870. Es vergeht jetzt kaum ein Tag, an welchem wir nicht ein oder mehrere neue Bücher auf unserem Schreibtisch finden, deren Veröffentlichung mit dem gegenwärtigen Kriege im Zusammenhang steht. So auch die obige Broschüre. Sie befaßt sich mit dem Nachweise, daß Elfaß und Lothringen trotz aller Französisierungsversuche in Sprache, Sitte und allgemeiner Bildung noch ein so kräftiges deutsches Gepräge an sich tragen, daß es Deutschland sicher gelingen werde, beide Länder in nicht zu langer Zeit dauernd und brüderlich an sich zu fesseln. Die vorliegende Schrift, die, nebenbei bemerkt, etwas auf preussischem Standpunkt steht, enthält dabei recht lehrreiche historische und kulturgeschichtliche Exkurse. Das Bändchen kostet 5 Sgr.

Eingefendet.

Seitdem Seine Heiligkeit der Papst durch den Gebrauch der delikaten Revalenscüre du Barry glücklich wieder hergestellt und viele Aerzte und Hospitäler die Wirkung derselben anerkannt, wird niemand mehr die Heilkraft dieser kostlichen Heilmahrung bezweifeln und führen wir die folgenden Krankheiten an, die sie ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten heilt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athems-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaufliegen, Ohrenbräusen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Plüskow, der Marquise de Bréhan. — Nahrhafter als Fleisch, erspart die Revalenscüre bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis in Arzneien.

Bertiz Nr. 73.416.

Waffen in Steiermark, Post Pörsfeld, 19. Dez. 1869. Mit Vergnügen und pflichtgemäß beständige ist die günstige Wirkung der Revalenscüre. Dieses vorzügliche Mittel hat mich von entsetzlichen Atembeschwerden, beschwerlichem Husten, Blähgas und Magenkrämpfen, woran ich lange gelitten, befreit. Binzenz Steiner, pens. Pfarrer.

Zu Bleichbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalenscüre Chocolates in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Löböl; in Prag J. Fürst; in Preßburg Viztory; in Magensfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Vözen Pazzari; in Brunn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Marburg F. Kollet; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 1. Dezember. Die normale Kälte hat sich eingestellt, kalter Nordwind. Morgens heiter, später zunehmende Bewölkung, in den Alpen Schneegestöber. Wärme: Morgens 6 Uhr — 1.8°, Nachm. 2 Uhr — 1.0° R. (1869 + 0.7°; 1868 + 3.8°). Barometer 327.42". Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 2.0°, um 0.7° über dem Normalen.

Angelommene Fremde.

Am 30. November.

Elefant. Giordani, Birkendorf. — Mubvit, Gerovo. — Pflanzler, Rsm., Agram. — Glantschnig, Gili. — Napovic, Ogulin. — Vukovic, — Radulovic. — Dr. Lavric, Adolat, Görz. — Neumann, Rsm., Wien. — Truch, Rsm., Wien. — Pohnit, Bestiger, Kropp. — Kottig, Bestiger, Oberlaibach. — Dr. Zantli, Görz. — Löwy, Rsm., Siofok. — Zermendi, Reisender, Wien. — Stare, Mannsburg. — Hinz Stallmeister, Haasberg.

Stadt Wien. Herzer, Rsm., Brunn. — Jahn, Apotheker, Stein. — Schwarz, Rsm., Brunn. — Pittany, Privat, Trieste. — Gial, Fabrikant, Wien. — Baron v. Ende, I. I. Major, Görz.

Balercischer Hof. Dollinar, Handelsm., Groß-Doline. — Pöpperl, Fabrikant, Graz. — Dr. Basit, Belbes.

Verstorbene.

Den 30. November. Bartholomä Petrovčič, Ableber, alt 89 Jahre, in der Tirnavorstadt Nr. 82 an Altersschwäche.

Gedenktafel

über die am 5. Dezember 1870 stattfindenden Vizationen.

3. Feilb., Humer'sche Real., Stein, W. Laibach. —
3. Feilb., Dobnar'sche Real., Wintern, W. Krainburg. —
3. Feilb., Starja'sche Real., Grilovhrib, W. Rassenfug. —
1. Feilb., Rung'sche Real., Klivis, W. Laibach.

Theater.

Heute slovenische Vorstellung.

Morgen: Regimentsdochter. Oper in 3 Akten.

Telegramme.

Berlin, 30. November. Offiziell aus Versailles: Die Pariser Forts unterhielten in der Nacht vom 28. auf den 29. und am Morgen des 29. November sehr heftiges Geschützfeuer, welchem ein größerer durch Kanonenboote auf der Seine unterstützter Ausfall folgte. Gleichzeitig kam es zu kleineren Ausfällen auf verschiedenen Punkten. Der Feind wurde überall zurückgeschlagen und verlor einige hundert Gefangene. Unser Verlust beträgt 108 Mann. Die französische Nordarmee zieht sich gegen Norden zurück. General Aurelles ist angeblich verwundet.

Konstantinopel, 30. November. Der Konferenzvorschlag wurde von der Pforte angenommen. Die Einberufung der Redits ist abbestellt.

St. Petersburg, 30. November. Der Konferenzvorschlag ist hier sehr günstig aufgenommen.

Epileptische Krämpfe

(Fallsucht) (16—175)

heilt brüderlich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor O. Kallisch in Berlin, jetzt: Konigsstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Wiener Börse vom 30. November.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Deff. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50 R. Pap.	55.80	55.80	—	—	—
do. do. 50 R. in Silber.	65.15	65.30	—	—	—
do. von 1854	—	—	—	—	—
do. von 1860, ganze	91.50	91.70	—	—	—
do. von 1860, Rente.	103.75	103.70	—	—	—
Prämienf. v. 1864 . . .	116. —	116.50	—	—	—
Grundentl.-Obl.	Geld	Ware	—	Geld	Ware
Steiermark zu 500 fl.	92. —	91. —	—	—	—
Räntn. Krain	—	—	—	—	—
u. Kärntenland . . .	89. —	89.50	—	—	—
ungarn	78. —	78.25	—	—	—
Reich. u. Slav. . . .	80. —	81. —	—	—	—
Giebelbürg.	74.25	74.50	—	—	—
Aktion.	Geld	Ware	—	Geld	Ware
Rationalbank	727. —	729. —	—	—	—
Union-Bank	222.25	222.75	—	—	—
Creditanstalt	248.25	248.50	—	—	—
R. u. G. Compt. - Ges. .	883. —	885. —	—	—	—
Anglo-Bank. Bank . .	192.75	193. —	—	—	—
Oest. Bodencred. . . .	—	—	—	—	—
Oest. Hypoth.-Bank . .	77. —	78. —	—	—	—
Steier. Compt. - Bk. . .	230. —	—	—	—	—
Franko-Austria	94. —	94.25	—	—	—
ausl. Ferd. - Rente . .	2050	2052	—	—	—
Östb. - Rente	176.40	176.60	—	—	—
Rail. Elisabeth-Bahn .	211.75	212.25	—	—	—
Karl-Ludwig-Bahn . . .	235.75	236. —	—	—	—
Giebelbürg. Eisenbahn	163.50	164.50	—	—	—
Staatsbahn	378.50	379. —	—	—	—
ausl. Franz-Josef . . .	187.50	188. —	—	—	—
Frankf. - B. - Rente . .	158. —	158.50	—	—	—
ausl. - Rente	165.50	166. —	—	—	—
Pfandbriefe.	Geld	Ware	—	Geld	Ware
Ration. 3. B. verlobt .	91.20	91.40	—	—	—
Ang. - B. - Rente . . .	89. —	90. —	—	—	—
ausl. - B. - Rente . . .	107. —	107.25	—	—	—
do. in 3. B. - Rente .	88.50	89. —	—	—	—
Wochen (3 Woch.)	Geld	Ware	—	Geld	Ware
Augst. 100 fl. f. d. B.	108.25	108.50	—	—	—
Frankf. 100 fl. f. d. B.	108.25	108.75	—	—	—
London 100 fl. f. d. B.	124.15	124.25	—	—	—
Paris 100 francs . . .	—	—	—	—	—
Münzen.	Geld	Ware	—	Geld	Ware
Rail. Wien - Dancuten	5.88	5.90	—	—	—
30 - Francs - Stück . .	10.00	10.01	—	—	—
Reichsmünze	1.85	1.85	—	—	—
Silber	122. —	122.25	—	—	—

Telegraphischer Wechselkurs

vom 1. Dezember.

500 R. Rente 500 R. Papier 56. — — 500 R. Rente 500 R. Silber 65.60. — 1860er Staatsanlehen 92. — — Bankaktien 729. — Kreditaktien 251.25. — London 123.60. — Silber 121.50. — A. I. Münz-Dulaten 5.85. — Napoleonsd'or 9.94.